



Fanny Wagner & Carolin Birk

## Garantiert wechselhaft

rororo 2013 • 313 Seiten • 9,99 • 978-3-499-25898-5

*Und plötzlich wurde mir auch klar, dass ich mein Leben lang immer auf etwas gewartet hatte: zuerst auf die große Liebe. Dann auf ein Kind. Und als Marie da war und ich glaubte, all meine Wünsche wären in Erfüllung gegangen, musste ich feststellen, dass Volker fremdging.*

Nun, die Zeit des Wartens ist für Nina vorbei, ein für allemal. Ein Neubeginn steht bevor, zusammen mit Tochter Marie, die gerade ihre Goth-Phase hat und am liebsten Schwarz trägt und auch sonst ein wenig, sagen wir: individuell erscheint — kein Problem in der Großstadt Berlin. Aber nun ist Onkel Hubert tot und die Mutter hat auf einmal ein Hotel. In Wiestal. Kurz entschlossen krempeln die beiden ihr Leben um, Nina träumt vom schicken Hotel mit tollen Gästen und Marie vom Biogemüse, das sie im Garten züchten werden. Das klingt gut und macht Mut. Aber da kennen die beiden Wiestal in der Fränkischen Schweiz noch nicht.

Bei mir, der in Franken geborenen Leserin mit einem waschechten Franken als Vater, macht es allerdings schnell „klick“ und ich ahne voller Genuss, wohin der Roman steuern wird. Die Vorfreude steigert sich und schnell erreicht sie ihren Höhepunkt (und zieht sich ohne Abstriche bis zum Ende hin), spätestens als Nina und Marie den ersten Damen des Ortes und damit einer bis dato unbekannt Fremdsprache begegnen. Von da an kann man einfach nicht mehr aufhören herumzுகichern, an manchen Stellen laufen mir wirklich die Lachtränen aus den Augen und ich leiste mir das Vergnügen, ganze Seiten laut vorzulesen, sehr zum Entzücken meiner Familie, die auch nach Jahrzehnten bisher nur mein Hochdeutsch kannte. Was für eine Leistung, diese Sprache bis zum Ende des Buches so absolut authentisch durchzuhalten! So echt, dass die Einwohner von Wiestal für mich ganz schnell ein Gesicht bekommen, weil ich sie wie automatisch mit früheren Nachbarn, Bekannten, Freunden identifiziere. Und das liegt nicht nur an der Sprache, die allein schon eine Meisterleistung ist, sondern besonders an der den Franken eigenen ganz speziellen Denkweise und Lebenssicht, die man vielleicht dann besonders gut erkennt, wenn wenigstens EIN Teil von einem Nicht-Franke ist. Egal wie, der Sprache und Weltsicht der Franken schuldet sich in diesem Buch ein ganz großer Teil des Lesevergnügens!

Überlegt man es recht, dann ist es gar kein lustiger Roman; dass er als solcher daherkommt und wahrgenommen wird, zeugt von dem großen Erzähltalent der beiden Autorinnen. Es sind ja genug Probleme, denen sich vor allem Nina gegenüber sieht: die Ehe im Eimer, alleinerziehende Mutter, ein heruntergekommenes Erbe und kein Geld, die Anfeindungen der Frauen im Dorf, und der einzige Mann, der Nina neben den Hitzewallungen noch ins Schwitzen bringt, interessiert sich (als Schreiner) anscheinend (oder besser: scheinbar) für die Kellertreppe und die neuen Fenster mehr als für die Eigentümerin von beidem.



Dabei weiß Nina gar nicht, was sie eigentlich getan hat, um von ein paar Frauen von Wiestal ganz offen so angefeindet zu werden — und diese paar Schnepfen haben ausgerechnet das Sagen im Ort, wie das so ist in Dorfgemeinschaften: Da ist dann die Ware plötzlich ausgegangen, die Nina kaufen wollte (obwohl diese noch im Regal liegt), und der Handwerker sagt den Termin dauerhaft ab, Brennholz gibt es auch keines mehr und überhaupt: Die Neue muss weg, schon weil sie diese unmögliche Tochter hat (die ihre schwarze Kleidung nicht mal aus Trauer um Onkel Hubert trägt ! ), und zwar so schnell es geht. Kein Mittel ist zu billig dafür. Aber warum? Das kann hier nicht verraten werden, denn die Frage nach dem Verhalten der „Schnepfen“ macht die Geschichte lange Zeit so spannend, und auch als sie endlich beantwortet ist, bestimmt die Antwort das weitere Geschehen.

Es dauert, und wer weiß, wie die Sache ausgegangen wäre ohne die Gundi, Ninas Nachbarin. Von der erhält sie einen Crashkurs im Fränkischen, das heißt in Sprache und Lebensart. Die Gundi-Szenen sind ganz besonderer Art und verdienen eigentlich noch einen extra Stern. Und sie tragen Erfolg: Als die Frage nach dem „Warum“ dann endlich eines Tages beantwortet ist, sieht sich Nina auf einmal unverhofft als Chefin dieses ganzen „Frauenvereins“ und stellt mit ihnen ganz schön was auf die Beine, das selbst ihren Exmann Volker bald zittern lässt, wenn auch vor Wut ...

Hinter all diesen Episoden, die vor Situations- und Sprachkomik nur so strotzen, entwickelt sich in diesem Roman mit Nina das Bild einer Frau, die ihren Mann steht. Vom Schicksal nicht gerade verwöhnt, jammert und klagt sie nicht, nutzt die Gunst mancher Stunde und packt einfach zu, wenn es darauf ankommt. Und ganz besonders schön: Sie versteht ihre Goth-Tochter und steht zu ihr, egal wie diese aussieht und sich in der Öffentlichkeit gibt — nichts von den Mutter-Tochter-Problemen, mit denen die Jugendliteratur derzeit so voll ist.

Nina überzeugt auch am Ende die Schnepfen, ganz klar, das gute Ende, das eventuell eine winzige Spur zu gut ist, kommt nicht unerwartet, gehört einfach auch zur Gattung dieses Romans, damit die Leserin sich nicht enttäuscht fühlt. Schließlich soll es ein unterhaltsames Buch sein und ein trostreiches dazu, in der die Leserin (auch wenn sie zufällig nicht aus Franken kommt) in vielen Details ein Abbild ihres Lebens findet, „Lebensabenteuer“, die ihr eigenes Leben wenigstens für die Zeit der Lektüre ein bisschen vergolden und zeigen, wie viel es gibt, was das Leben immer noch lebenswert macht. Auch wenn man manchmal ganz schön danach suchen und auch ein bisschen nachhelfen muss.